

„Glückwunsch, geschafft“

Was der Kanute Erik Pfannmöller beim Bewerbungstag der Handelshochschule Leipzig erlebte

Von Kirsten Schiekiera

Good luck! Der Tag beginnt in englischer Sprache. Torsten Wulf, Lehrstuhlinhaber für Strategisches Management und Organisation, begrüßt die 14 Kandidaten, die sich zum Bewerbungstag an der Handelshochschule Leipzig (HHL) eingefunden haben. Sie streben ein Hauptstudium in Betriebswirtschaftslehre an. Auf die jungen Leute warten an diesem Tag zwei Bewerbungsgespräche. Sie müssen sich den Fragen eines Hochschulprofessors und eines Vertreters eines Wirtschaftsunternehmens stellen und ein Stegreif-Referat halten.

Für Erik Pfannmöller beginnt der erste Teil des Tages im Büro von Professor Wulf. Der 23-jährige Pfannmöller hat sein Vordiplom in Augsburg mit guten Noten abgeschlossen. Er ist Leistungssportler und hat in seiner Disziplin Kanu-Slalom Siege bei Europameisterschaften und beim Weltcup errungen. Der Professor zeigt sich beeindruckt und greift das Thema Sport auf. Wie geht der Bewerber in seine Wettkämpfe? „Ich bin eher der analytische als der intuitive Typ“, sagt Pfannmöller. „Aber wer ist der erfolgreichere? Der analytische oder der impulsive?“, hakt der Professor nach. „Im Sport sind die Impulsiven mir manchmal sogar überlegen, weil sie schneller den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit erreichen können“, meint der Bewerber. „Trotzdem bin ich mir sicher, dass die analytischen Persönlichkeiten auf die Dauer erfolgreicher sind.“ Auf Englisch parliert Pfannmöller ebenfalls ge-



Kanuslalom ist das Metier von Erik Pfannmöller. Mit seinen Erfahrungen im Sport konnte er auch in Leipzig punkten

wandt. „Das Gute war“, wird er nach dem ersten Gespräch sagen, „dass ich auf mindestens 80 Prozent der Fragen innerlich vorbereitet gewesen bin.“

Als schwierigere Gesprächspartnerin erweist sich Romy Nösel aus der Abteilung Strategische Personalentwicklung der Stadtwerke Leipzig. Die Fragen, die sie stellt, wirken pointierter und scheinen jede Menge Fallstricke für den Bewerber zu beinhalten. Ein großer Teil der Fragen zielt auf Pfannmöllers Teamfähigkeit ab. Herauswinden gilt nicht. Ausflüchte wie: „Man soll-

te über alles reden, bis sämtliche Konflikte geklärt sind“, werden nicht akzeptiert und fordern nur neue Fragen heraus. „Das waren die typischen Personaler-Fragen“, meint Erik Pfannmöller, nachdem er auch diesen Punkt hinter sich gebracht hat.

Die HHL gehört Bestenlisten zufolge zu den erfolgreichsten Ausbildungsstätten für Betriebswirte in ganz Europa. Als vorbildlich gilt der enge Kontakt zu Wirtschaftsunternehmen. Wer an der HHL studieren will, muss gute Leistungen im Grundstudium und überdurchschnittliche

Kenntnisse der englischen Sprache nachweisen können. Der Bewerber-Ansturm wäre sicherlich noch größer, wenn die HHL nicht hohe Studiengebühren verlangen würde. Für ein Hauptstudium werden 18 000 Euro fällig, für die MBA- und MSC-Programme jeweils 22 500 Euro. „Ungefähr 25 Prozent unserer Studenten sind Bafög-Empfänger“, sagt Bernhard Schwetler, der Leiter der Auswahl-Kommission. Ein Teil der Studenten nehme für die Studiengebühren Kredite auf und baue darauf, dass sich die Investition durch ein entsprechend

hohes Gehalt verhältnismäßig schnell wieder auszahle. „Bei der Auswahl der Bewerber versuchen wir, Leute zu finden, die etwas Interessantes einbringen können“, sagt Schwetler.

In einer ersten Beratungsrunde besprechen die Interviewer unterdessen, welche Eindrücke sie über die Kandidaten gewonnen haben. Derweil bereiten sich die Bewerber auf ein Stegreif-Referat vor. Sie dürfen jeweils unter zwei Themen wählen und haben eine Stunde Zeit, um sich vorzubereiten. Erik Pfannmöller entscheidet sich für das Thema „Globalisierung“ und ist später nicht zufrieden mit seinem Vortrag. Er hatte sich verzettelt und während seines Vortrags eines von drei Notizblättern nicht wiedergefunden. Bewertet wird von der Auswahlkommission, ob der Vortrag gut strukturiert ist, wie sich die Bewerber der Stresssituation stellen und ob sie einen klaren Standpunkt beziehen und diesen auch gegen Kritik behaupten.

Trotz des kleinen Missgeschicks wird Erik Pfannmöllers Referat positiv bewertet. Sein Name gelangt auf die Liste derjenigen, bei denen man sich über die Aufnahme sofort einig ist. Als Pfannmöller vor die Juroren tritt, fallen die erlösenden Worte recht schnell: „Herzlichen Glückwunsch. Sie haben es geschafft. Sie wirken sehr zielorientiert, Ihre fachlichen Kenntnisse sind in Ordnung. Im Gespräch haben Sie sehr konzentriert gewirkt. Ihre Teamfähigkeit wurde leicht angezweifelt, aber wir glauben, dass das eigentlich kein Problem ist. Auf jeden Fall ist das eine ganz klare Zulassung.“